

Liebe Frau Barrios,

wie jedes Jahr habe ich mit großem Interesse den AdA Jahresbrief gelesen. Bereits in den Vorjahren konnte man herauslesen, dass die Wartezeit für viele Bewerber ein großes Problem darstellt. Doch in diesem Jahr hatte ich den Eindruck, die Situation hätte sich eher noch verschärft, da es anscheinend Eltern gibt, die durch die Wartezeit zermüht mit leerem Herzen vor dem Kindervorschlag oder was, noch viel trauriger ist; vor ihrem heiß ersehnten Adoptivkind stehen.

Wir haben im vergangenen Jahr, gut 2 ½ Jahre nach unserer Bewerbung bei AdA unsere 6 ½ jährige Tochter Carla adoptiert. Ich spreche bewusst nicht von Wartezeit, denn man sollte es nicht als solche empfinden.

Wenn man ein Kind aus einem fremden Kulturkreis adoptiert, erweist es sich als äußerst sinnvoll, die Zeit zu nutzen, um die Kultur kennenzulernen, sich mit dem Land und den dortigen Lebensbedingungen auseinanderzusetzen, die Sprache zu erlernen (umso wichtiger, je älter das Kind ist) und um sich mit dem südamerikanischen bzw. kolumbianischen Wesen vertraut zu machen. Letzteres, einschließlich der Sprache, ist meines Erachtens bei älteren Kindern von großer Wichtigkeit, denn ich muss im Vorfeld wissen, ob ich als Eltern mit diesen Wesenszügen zurecht komme.

Wir wollten beispielsweise aus diesem Grund ganz bewusst ein Kind aus Kolumbien und haben eine typische Kolumbianerin bekommen. Eine starke Persönlichkeit, unglaublich lebensfroh, quirlig, immer aktiv, an allem und jeden interessiert, mit großer Liebe und Herzlichkeit. Das erfordert Präsenz als Eltern im Sinne eines stabilen liebevollen Umfeldes, erkennbaren und nachvollziehbaren Regeln, einem sozialen Umfeld mit vielen Freunden, sportlichen Aktivitäten und Werte- und Kulturvermittlung.

Das geht aber nur, wenn ich mich ganz auf das Kind einlasse. Wenn ich nicht durch die Wartezeit zermüht, durch zu viele „gut gemeinte“ Ratschläge verunsichert, durch die Erwartungshaltung meiner Umwelt („Mal sehen, ob das gut geht!“) irritiert bin.

Ich kann an dieser Stelle nur allen Adoptionsbewerbern, die vielleicht etwas verunsichert sind, wenn sie sich für ein älteres Kind bewerben, Mut machen. Unsere Tochter ist ein sehr intelligentes Mädchen, das genau weiß, was es zurückgelassen hat und die jeden Tag nicht nur sieht, welche Möglichkeiten sie nun hat, sondern diese auch nutzt. Das Miterleben zu dürfen als Eltern, wie dieses Kind im „Hier“ und „Jetzt“ lebt und immer jetzt seine Chance nutzt und sein Leben genießt, ist großartig.

Man bekommt jeden Tag als Eltern soviel zurück von diesen Kindern, das ist nicht in Worte zu fassen, man kann es nur erleben.

Dass man als Eltern erziehungstechnisch auch gefordert ist, steht außer Frage. Doch darf ich mich in meiner Elternrolle nicht verunsichern lassen. Bei unserer Tochter ist es z. B. vor allem der starke Charakter, der sie ihre ersten Lebensjahre in Kolumbien in den schwierigen Verhältnissen hat überleben lassen.

So ist der kleine Dickkopf den sie manchmal an den Tag legt, für uns als Eltern maximal eine erziehungstechnische Herausforderung, aber nicht wirklich ein Problem, denn genau dieser Dickkopf hat sie zu dieser starken Persönlichkeit gemacht. Zu einem Menschen, der in höchstem Maße anpassungsfähig ist, ohne sich dabei beugen zu lassen. Und das ist fantastisch! Denn diese Stärke ermöglicht es ihr, im Hier und Jetzt zu leben, nicht mit dem Schicksal ihrer Herkunft zu hadern und mit Ehrgeiz und Charme binnen kürzester Zeit ihren Platz in ihrer neuen Familie und in ihrem neuen Leben zu finden.

Es ist verständlich, dass Adoptiveltern mit einer großen Erwartungshaltung auf ihr Kind zugehen, aber, und diese Überlegung nimmt mit zunehmenden Alter des Adoptivkindes an Bedeutung zu, auch das Kind steht seinen zukünftigen Eltern mit einer Erwartungshaltung gegenüber.

Diese Kinder möchten Liebe, Sicherheit, Regeln, Stabilität, mit einem Wort: starke Eltern. Nicht im Sinne, dass Eltern keine Fehler machen dürfen, sondern im Sinne von sicheren Eltern. Eltern, die sich sicher sind, in dem was sie tun.

Gerade, wenn kinderlose Paare adoptieren, ist es ganz enorm wichtig, sich vorher mit Erziehungsfragen auseinander zu setzen, Kontakt zu Eltern mit Kindern aufzubauen.

Wir haben drei leibliche Kinder im Alter von 19,18 und 12 Jahren – zwei Jungs, ein Mädchen. Wir erkennen in Carlas Verhalten ganz viel wieder, was die anderen drei in diesem Alter oder in dieser Entwicklungsphase auch machten - unabhängig davon, ob sie adoptiert oder leiblich sind. Für uns war die Tatsache, bereits Eltern zu sein, sehr gut und wichtig, weil wir daran erkannt haben, dass viele Verhaltensweisen von Carla ganz normal sind. Sie streitet und verträgt sich, zum Glück, genauso oft mit ihren Geschwistern, wie wir es von ihnen von früher kennen. Streitigkeiten im „Tagesgeschäft“ sind völlig normal, Einigkeit in der Zugehörigkeit, Loyalität und Wertvorstellung entscheidend. Zu drei völlig unterschiedlichen Charakteren ist mit Carla noch ein vierter hinzugekommen und das macht das Leben bunt.

Man kann als Eltern Regeln und Werte vorleben und sie auf diesem Wege am besten vermitteln, aber man ändert - zum Glück! - keinen Charakter. Deshalb hatten wir auch nie wirklich Angst, auf welches Kind wir uns freuen dürfen, oder Bedenken, der Aufgabe nicht gewachsen zu sein.

All die Jahre haben wir festgestellt, dass es ganz unglaublich ist, wie gut die Kinder in die Familien passen und wie sorgfältig das ICBF auswählt.

Wir wurden damals sogar in die zuständige Vermittlungsstelle gebeten, die unsere Tochter Carla uns zugeteilt hatte. Sie wollten die Familie kennenlernen, in die sie das Kind, das ein Jahr lang mit seiner Pflegemutter in ihren Verantwortungsbereich fiel, vermitteln würden. Unsere Erfahrung hat uns gezeigt, dass da Menschen ihren Beruf ausüben, denen von Herzen daran gelegen ist, die bestmögliche Familie für „ihre“ Kinder zu finden. Dieses Wissen, die Vermittlungssicherheit, die Nachvollziehbarkeit des Adoptionsverfahrens sowie die in der Regel aussagekräftigen Unterlagen rechtfertigen eine entsprechende Zeit der Bearbeitungsdauer.

So wünschen wir allen Adoptionsbewerbern, sie mögen die Zeit, bis sie ihr Kind in den Arm nehmen können, nutzen, sich dem Land, der Sprache, der Kultur und somit ihrem Kind zu nähern, um dann in eine spannende, emotionale, erfolgreiche, glückliche gemeinsame Zukunft starten zu können.

Herzlichst
Eine glückliche Adoptionsfamilie